

fächer mit einschließt und daß die amerikanische Mittelalterforschung entschieden weniger von nationalen Traditionen geprägt bzw. belastet ist. – Matthew INNES, *A fatal disjuncture? Medieval History and Medievalism in the UK* (S. 73–100), hingegen konzentriert sich ganz auf die ma. Geschichte, die eine Disziplin „with its own intellectual and professional structures“ sei, während die „medieval studies“ in Großbritannien eine relativ neue Erscheinung ohne Geschichte und mit ungewisser Zukunft darstellten: „no history, only potential“ (S. 75). – Claudio AZZARA / Corinna BOTTIGLIERI / Massimo OLDONI, *Il Medioevo e l'Italia* (S. 101–115; mit einem Anhang nützlicher Web-Adressen S. 114 f.). – Interdisziplinarität im weitesten Sinn steht im Zentrum der zweiten Sektion, die acht Beiträge umfaßt, von denen sieben Nachbardisziplinen gewidmet sind (daß damit das Feld der – vorsichtig gesagt – „befreundeten“ Fächer nicht annähernd ausgemessen ist, kann man in dem unten aufgeführten Beitrag von Michael Borgolte S. 323 nachlesen, der u. a. die Islamkunde und die Judaistik vermißt): Lars Boje MORTENSEN, *The study of Medieval Latin literature – an expanding field of little impact?* (S. 135–147; S. 143 ff. eine „Selective Bibliography“ von fragwürdigem Nutzen). – Horst WENZEL, *Zum Stand der Germanistischen Mediävistik im Spannungsfeld von Textphilologie und Kulturwissenschaft* (S. 149–160). – Guy HALSALL, *Early Medieval Archaeology and History: Some Interdisciplinary Problems and Potentials for the twenty-first Century* (S. 163–185). – Wilhelm G. BUSSE, *„Simulations, forgeries and fabrications“ – Vom Verlust an Bedeutung zum Gewinn an Beliebtheit* (S. 189–194). – Philipp W. ROSEMAN, *Intellektuelle Praktiken und interkulturelle Dimensionen in der Erforschung der mittelalterlichen Philosophiegeschichte* (S. 195–201). – Johannes KODER, *Byzantinistik: Disziplinäre und methodische Vernetzungen* (S. 205–212). – Oliver HUCK, *Musikwissenschaft und Musikgeschichte – Präsenz und Geschichtlichkeit der Musik des Mittelalters* (S. 213–223). – Eher grundsätzlichen Charakter hat die Abhandlung von Otto Gerhard OEXLE, *Mittelalterforschung in der sich ständig wandelnden Moderne* (S. 227–252), der nicht nur auf das Unausgeschöpfte in Max Webers Werk verweist, das „den Mittelalterforschern aller Disziplinen zur Aneignung noch aufgegeben“ ist (S. 231), sondern sich auch für eine historische Kulturwissenschaft mit integrierenden Fragestellungen ausspricht (und dabei den Begriff der Interdisziplinarität durch den der Transdisziplinarität ersetzen möchte). – Die dritte Sektion greift den Aspekt der „Kulturwissenschaft“ auf („Themen und Ansätze – Mediävistik als Kulturwissenschaft? Neue Ansätze und Themen“) und umfaßt 13 Beiträge, die, obgleich z. T. sehr gewichtig, an dieser Stelle inhaltlich unmöglich näher wiedergegeben werden können. Insoweit darf es nicht mißverstanden werden, wenn hier ausdrücklich nur auf das Plädoyer für eine komparatistisch angelegte Geschichte Europas von Michael BORGOLTE, *Mediävistik als vergleichende Geschichte Europas* (S. 313–323), hingewiesen wird, die mit dem Aufruf schließt: ... „machen wir Mittelalterhistorie und Mediävistik zu den jugendlichen Wissenschaften, die sie immer wieder sein können!“ – Die übrigen Themen: Ludolf KUCHENBUCH, *Zwischen Lupe und Fernblick. Berichtspunkte und Anfragen zur Mediävistik als historischer Anthropologie* (S. 269–293). – Felice LIFSHITZ, *Differences, (Dis)appearances*